Drucken

http://www.focus.de/magazin/archiv/politik-die-empoerung-ueber-die-bundeswehr-ist-empoerend_id_3447381.html
FOCUS Magazin | Nr. 49 (2013)
POLITIK

Die Empörung über die Bundeswehr ist empörend

Montag, 02.12.2013, 00:00 · · von FOCUS-AutorThomas de Maizière
Eine Gegenoffensive von Thomas de Maizière. Der Streit um die Verbannung der Militärforschung von Hochschulen hat eine gesellschaftspolitische Dimension. Wir dürfen uns nicht wegducken

„Forschen für den Krieg“ - unter dieser und ähnlichen Schlagzeilen lesen wir derzeit alarmistisch anmutende Berichte über Forschungsaufträge des US-amerikanischen Verteidigungsministeriums an deutsche Universitäten. Die Empörung scheint groß. Ich halte die Empörung für empörend.

Gelder des Pentagon für Grundlagenforschung in Deutschland - was für manche den Gipfel der von ihnen stetig behaupteten Militarisierung unserer Gesellschaft darstellt, erscheint anderen als Normalfall einer zunehmend internationalisierten Wissenschaft. Wer hat Recht? Ich sehe hier Raum für eine notwendige und lohnende Diskussion über Freiheit und Verantwortung von Forschung und Wissenschaft - und über den Auftrag der Bundeswehr.

Als Bundesminister der Verteidigung suche ich den Diskurs dazu auch in der Gesellschaft. Viele andere sollten diese Diskussion auch führen. Dafür müssen wir sie aber führen können, auch an unseren Hochschulen. Aber leider ist der Austausch von Argumenten nicht immer und überall möglich.

Nach welchen Kriterien will man zwischen ziviler und militärischer Forschung unterscheiden? GPS und Internet sind ebenso Ergebnisse militärischer Forschung wie der erfolgreiche Kampf gegen Wundinfektionen. Prinzipiell berührt ein Verbot bestimmter wissenschaftlicher Fragestellungen auch die im Grundgesetz verankerte Forschungsfreiheit. Aber es geht um mehr: die Bundeswehr so auszustatten, dass sie ihren Auftrag so effektiv und effizient wie möglich erfüllen kann bei bestmöglichem Schutz für ihre Soldaten. Das sollte selbstverständlich sein. Für die Bundeswehr zu forschen ist nicht kritikwürdig, sondern lobenswert.

Universitäten sind immer schon Ort der intellektuellen Auseinandersetzung und Foren der gesellschaftlichen Debatte. Nicht jeder Besuch an einer Universität in Deutschland heute erfüllt diese Erwartung. Mein jüngster Versuch, an der Humboldt-Universität in Berlin über den Auftrag der Bundeswehr zu sprechen und zu diskutieren, scheiterte am lautstarken Protest einer kleinen Gruppe. Das gehört auch zur Realität an vielen deutschen Universitäten. Mein Respekt gilt dem Studentenrat, der sich im Nachhinein entschuldigt hat.

Die Realität an manchen Schulen sieht nicht viel besser aus. Mit Verweis auf die Friedensorientierung ihrer Bildungsarbeit schließen einige Schulen Jugendoffiziere der Bundeswehr aus. Zwei Einrichtungen wurden für dieses Vorgehen jüngst mit einem sogenannten „Friedenspreis“ ausgezeichnet. Andere Schulen schützen sich vor Kritik, indem sie gewissermaßen als „Gegengewicht“ zu den Jugendoffizieren Vertreter von Friedensinitiativen einladen. Das ist begrüßenswert, wenn sie damit das Ziel verfolgen, die Schüler umfassend zu informieren. Es darf allerdings nicht der Eindruck erweckt werden, die Bundeswehr bevorzuge den Einsatz militärischer Gewalt und verfolge andere Ziele als den Frieden. Die Bundeswehr dient dem Frieden.

Die Bundeswehr ist Teil unserer Verfassungsordnung. Sie hat sich als Armee in der Demokratie und für die Demokratie bewährt - in Deutschland und im Einsatz für Frieden und Menschenrechte weltweit. Die Angehörigen der Bundeswehr müssen sich auf den gesellschaftlichen Rückhalt verlassen können. Als Bürger in Uniform stehen die Frauen und Männer der Bundeswehr notfalls mit ihrem Leben für unseren Staat und seine Bürger ein.

Es kann nicht sein, dass sie die Verantwortung allein tragen. So sehr die Bundeswehr dem Gemeinwohl verpflichtet ist, so sehr ist auch das Gemeinwesen unseren Soldaten verpflichtet. Das Bekenntnis zu unserer Demokratie verlangt, den Platz der Bundeswehr in der Mitte der Gesellschaft zu verteidigen. Schulen, Hochschulen und die Forschung gehören zu dieser Mitte.

FOC

Drucken

© FOCUS Online 1996-2013

Fotocredits:

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.